



Hallo liebe Kletterfreunde der Sektion

Die Klettergruppe ist weiterhin regelmäßig beim Klettern unterwegs. Auch sind erfreulicherweise einige neue Mitglieder hinzugekommen. Wir werden, wenn es das Wetter erlaubt, nicht nur in der Halle sondern auch wieder draußen in der Fränkischen klettern.

Weiterhin gilt der Aufruf: wer keinen festen Kletterpartner/in hat oder schon älter ist, meldet euch und seid beim nächsten Klettern mit dabei!

Euer Werner Urban

Tel.: 0911-693242, E-Mail: werner.urban@dav-noris.de

Bericht: Venediger Höhenweg 2019

1. Tag: Anfahrt über Kössen und Kitzbühel, den Tiroler Schikanen ausweichend, und danach durch den Felbertauern-Tunnel nach Streden ins Virgental zu unserem Ausgangspunkt am Wanderparkplatz. Unser Ziel durch das Maurertal zur Essener-Rostocker Hütte. Der stetige und teilweise steilere Anstieg über die 800 Höhenmeter wurde durch zwei Pausen etwas entschärft. Wir waren aber doch froh als wir die Hütte erreichten. Anmelden und ein erstes Getränk auf der Terrasse entschädigten uns. Das Panorama der zerklüfteten Eisfelder (Simonykees und Maurerkees) belohnte uns zusätzlich.

2. Tag: Nach dem Aufstieg am ersten Tag bereiteten die 600 Hm. zum Türmljoch, teilweise über größere aber doch leicht zu gehende Schneefelder keine großen Schwierigkeiten. Der Abstieg zur Johannishütte war ebenso unproblematisch.

3. Tag: Heute wartet der höchste Übergang der Wanderung (die Zapatscharte (2955 m) auf unsere kleine Norisgruppe mit Marion, Günter und Manfred. Der Aufstieg bescherte uns einen herrlichen Blick auf den Großvenediger und seine Nachbarberge. Beim Abstieg bewegten wir uns zuerst etwas vorsichtiger, weil einige Seilversicherungen unter Schnee verborgen waren und wir teilweise auf steilere Schneefelder ausweichen mussten. Diese wurden jedoch auch überwunden und der weitere Abstieg zur privat geführten Eissehütte nur noch lang aber nicht schwierig.

4. Tag: Vorerst in leichten auf und ab den wie immer mit reichlich Blumen übersäten Almwiesen entlang. Zum Abschluss war jedoch noch ein heftiger Auf- und Abstieg, mit leichten murren begleitet, zu bewältigen. Ein letztes Kar musste noch gequert werden danach noch ein letzter kurzer Anstieg zur Bonn-Matreier Hütte.

5. Tag: Nur noch Bergab! An der Stühler Alm vorbei, meist auf Versorgungswegen, zur Nilljochhütte. Danach auf Waldwegen nach Prägraten. Der Abstieg über 1400 Hm. war fordernd und das nächste Gasthaus im Tal sorgte für Erfrischung. Weiter mit dem Bus zum Parkplatz und ab nach Nürnberg.



Fazit: Bei fünf Tagen reichlich Sonne war die Wanderung gut gelungen und harmonisch verlaufen. Durch den vielen Schneefall im Frühjahr waren noch einige Schneefelder zu queren. Eine Hochgebirgswanderung die uns mit unvergleichlichen Ausblicken auf den Alpenhauptkamm und die Lasörlinggruppe belohnte. Die nächsten Wanderungen können kommen!

Manfred Brendl



Bericht: Gletschertour 2019 – Der Weißkugel so nah

„Besteigung des zweithöchsten Gipfels des Ötztals“, so lautete die Einladung. Am ersten Tag Aufstieg von Vent zum Hochjochospiz, am zweiten Tag dann über die Vernagthütte und weiter über das obere Guslarjoch zum Brandenburger Haus und schließlich am dritten Tag die „Königsetappe“ vom Brandenburger Haus auf die Weißkugel und zurück zum Hochjochospiz. Ein Blick auf die Karte zeigt schnell, dass Jürgen da ordentlich was aufbieten konnte. Das schreckte aber offenbar niemanden davon ab, sich für die Tour anzumelden. Schnell war die Teilnehmerliste voll und auch die Warteliste war lang. Jürgen deutete später an, dass er sich über die Resonanz doch recht gewundert hat...

Schließlich waren es acht Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die in den Genuss dieser Tour kommen sollten. Zunächst ging es von Vent aus durch das wunderschöne Rofental sanft aufwärts zum Hochjochospiz. Hier sind die Bienen schon gerettet: das Blumenmeer war überwältigend. Eindrucksvoll auch die steile Schlucht unter uns. Dieser Weg allein war schon die Reise wert.

Das Hochjochospiz war gut belegt, aber wir bekamen noch ein nettes Chambre Séparée unterm Dach, wo wir auch gleich den gesamten Platz belegten, um noch einmal unsere Kenntnisse über Knoten und Spaltenbergung aufzufrischen. Man kann ja nie wissen....

Am nächsten Morgen ging es vergleichsweise gemütlich los, Frühstück um 6.00 Uhr, Aufbruch gegen 7.00 Uhr und dann über nette Schotterwege in Richtung Vernagthütte. Hier ließen wir es uns nicht nehmen, auf eine Tasse Kaffee und ein Stück Zwetschkuchen mit Sahne einzukehren, was leider im anschließenden Aufstieg über den Gletscher zum oberen Guslarjoch bei einigen für schwere Beine sorgte. Den benachbarten Fluchtkogel nahmen deshalb nicht alle mit, um die verbleibende Energie für den Aufstieg zum Brandenburger Haus aufzusparen. Das war nötig, denn der ehemals von Gletschern umgebene Felssporn, auf dem die Hütte thront, ist in den vergangenen Jahren weitgehend abgeschmolzen, und so musste zu guter Letzt noch ein steiler Moränenhang bewältigt werden. Dass der Zustieg zum Brandenburger Haus nicht unbedingt die Massen anzieht, ist bekannt, und so waren wir fast die einzigen. Zudem war das Wetter bis zum frühen Nachmittag schlecht gemeldet. Uns überkamen die Zweifel, ob unsere Kaiseretappe morgen wirklich das Richtige sein würde.

Jedenfalls hieß es jetzt schnell ins Bett, denn die Nacht war kurz. Aufstehen um 4.00, Frühstück um 4.30 und Aufbruch um 5.00. Langschläfer wie mich kostet das einige Überwindung, aber watt mutt dat mutt...

Den Zeitplan hielten wir ungefähr ein und standen dann mit einer Viertelstunde Verspätung auf dem Gletscher. Der Wetterbericht hielt, was er versprochen hatte: Um uns herum nur Nebel und Waschküche – sehr ungemütlich und - was die Wegfindung anging - bestimmt nicht einfach. Der Weg führt recht kompliziert über ein weites Gletscherbecken, biegt dann nach einigen Kilometern rechtwinklig nach links ab und trifft dann auf einen Felsriegel, durch den man dann in leichter Kletterei ca. 150 m abwärts steigt - vorausgesetzt, man findet ihn im dichten Nebel. Diese Herausforderung meisterte Jürgen mit Bravour: den Felsriegel erreichten wir nur 50 m entfernt vom avisierten Punkt. Alle waren schwer beeindruckt.

Dann ging es abwärts ins Bodenlose, über leicht brüchige und wasserübertrennte Felsen. Nebelschwaden umgaben uns, und hin und wieder rissen sie auf und gaben den Blick auf den unter uns liegenden Gletscher frei – so richtig wohl war uns nicht! Der Weg war aber gut gekennzeichnet und teilweise versichert und so erreichten wir den Gletscher in sehr konzentrierter Kletterei zwar wohlbehalten, aber unser gesetztes Zeitlimit hatten wir bereits gewaltig überschritten.

Der Anstieg über den Gletscher zum Weißkugeljoch zog sich dann auch noch einmal ordentlich. Kurz und gut: im Joch angekommen hatten wir bereits 12.00 Uhr, und so beschlossen wir schweren Herzens, auf die Gipfelbesteigung, die noch mindestens weitere 2 Stunden gedauert hätte, zu verzichten. Auch angesichts des Abstiegs (läppische 10 Kilometer über Gletscher und Moränen) war diese Entscheidung sicherlich sehr weise, auch wenn einige zu diesem Zeitpunkt damit haderten.

Der Abstieg wollte dann auch kein Ende nehmen, zwischendrin eine steile und sehr spaltenverdächtige Passage, anschließend ewiges Gehatsche über Blankeis und zum Schluss, als Krönung, der Abstieg über rutschigen eisdurchsetzten Schlamm. Da blieb keine Hose trocken. So waren wir froh, als wir gegen 17.00 Uhr unser Hochjochospiz wieder erreicht hatten und unser Bier genießen konnten.

Für den nächsten Tag war nur noch der Abstieg nach Vent auf dem Programm, und so nutzten einige die Gelegenheit, um noch schnell in knapp 2,5 Stunden (für Auf- und Abstieg incl. Photopausen!) die Mittlere und Hintere Guslarspitze mitzunehmen. Die anderen machten sich auf den Weg auf die Breslauer Hütte, um von dort – jetzt gut akklimatisiert – noch die Wildspitze zu besteigen.

Leider gab es keine Gelegenheit, um in Vent noch einmal gemeinsam die Erlebnisse zu begießen. Das werden wir sicher noch bei anderer Gelegenheit nachholen, vielleicht nach der Weißkugelbesteigung im nächsten Jahr?!

Herzlichen Dank an Dich, Jürgen, für die beeindruckenden Erlebnisse und die souveräne Führung. Nächstes Jahr sind wir wieder dabei.

Felizitas und Robert Flock



Bericht: Zugspitzentour 2019

Fahrt im Privat – PKW.

Drei Norismitglieder: Roswitha, Manfred und Günter.

Am 25. Mai hatte ich uns auf der Reintalangerhütte per Internet angemeldet. Nach kürzester Zeit waren jedoch nur drei Lagerplätze zu erhalten. Drei weiteren Interessenten musste ich absagen. Auf der Knorrhütte die gleiche Situation – nur drei Plätze frei! Die Fahrt nach München und durch München durch weiter nach Garmisch zum Skistadion ging flott. Der Anstieg zur Partnachklamm dauerte ca. 40 Min..

Die Klamm war ein wahrhaft „ rauschendes „ und schier überwältigendes Erlebnis. Alsdann Aufstieg zur Hütte bei leisem Grummeln. Bequemer Weg zur Reintalanger-Hütte. Etwa 1 ½ Std erwischte uns ein heftiges Gewitter mit einem deftigen Regenguss. Auf dem restlichen Weg zur Reintalanger-Hütte waren wir aufgeweicht bis auf die Haut. Nach der vorhergehenden Bürokratie war bei der Frau Wirtin „nix“ bekannt. Übernachtung im Lager, wo wir wie die Ölsardinen in der Dose lagen. Von der Hütte oder kurz davor hatten wir einen eindrucksvollen Blick zum Schachen.

Am andern Morgen die Überraschung – die Lager über uns waren leer.

Der Aufstieg zur Knorrhütte verlief Problemlos mit beeindruckender Aussicht auf das Zugspitzblatt.

Am Mittwochmorgen Wetterbericht abfragen beim Hüttenwirt . Das Wetter bleibt stabil, zumindest diesen Tag.

Um 08:15 Uhr Aufbruch zum Sonnalpin, laut Hüttenwirt gut gespurt. Nur welche Spur?? Zum Glück waren für die Tourengerher Stangen gesteckt an denen wir uns orientieren konnten. Beeindruckend der Panoramablick bis hinüber zum Gatterl. Später zog wieder Nebel auf und es war nix mehr mit der Fernsicht.

Das ehemalige Hotel Schneefernerhaus grüßte 200 m oberhalb. Wir wollten uns 300 hm Krabbelei im Schotter ersparen und nutzten den Gondellift auf die Zugspitze.

Wanderten wir vorher im Schneemeer, so war auf der Zugspitze ein Nebelmeer und dann sah man gar nichts mehr. Das Gipfelkreuz nur schemenhaft zu sehen. Nach kurzer Rast Rückfahrt mit der neuen, hochmodernen Gondelbahn zum Eibsee und von dort mit der Zugspitzbahn nach Garmisch

Die Rückfahrt über München verlief problemlos mit dem üblichen Stau im Münchner Norden.
Eine erlebnisreiche Dreitagestour.

Günter Bingold aus G.

